

Die Rolle von Vätern und Partner*innen der Mütter in suchtblasteten Familien in der Beratung, Behandlung und Betreuung

Positionspapier der AG Kinder aus suchtblasteten Familien



**Die Rolle von Vätern und Partner*innen der Mütter in suchtblasteten
Familien in der Beratung, Behandlung und Betreuung
Positionspapier der AG Kinder aus suchtblasteten Familien¹**

1. Ausgangssituation

Die verstärkte Kooperation in der Arbeit mit suchtblasteten Familien zwischen der Wiener Kinder- und Jugendhilfe (WKJH), dem Wiener Sucht- und Drogenhilfenetzwerk (SDHN) und dem Wiener Gesundheitsverbund (WIGEV) startete ab 2008. Zu Beginn standen Mütter und Kinder im Fokus, zumal in dieser Zeit die Mütter oftmals alleinstehend waren bzw. sich alleine um ihre Kinder gekümmert haben.

In der praktischen Arbeit mit suchtblasteten Familien zeigt sich, dass es zunehmend biologische Väter² gibt, die in der Familie bleiben und sich an den Erziehungs- und Betreuungsaufgaben beteiligen, aber auch soziale Väter³ bzw. Partner*innen der Mütter, die Erziehungs- und Betreuungsaufgaben übernehmen oder dies möchten.

¹ Die AG Kinder aus suchtblasteten Familien ist ein Zusammenschluss von delegierten Expertinnen und Experten aus dem Bereich der Wiener Kinder- und Jugendhilfe, dem Wiener Gesundheitsverbund und dem Wiener Sucht- und Drogenhilfenetzwerk. Die Delegierten treffen sich vierteljährlich mit dem Ziel, eine gesunde Entwicklung von Kindern und deren Eltern in suchtblasteten Familien zu bewirken.

² Der biologische Vater ist mit dem Kind blutsverwandt, er war der Erzeuger der männlichen Keimzelle für die Zeugung des Menschen.

³ Ein sozialer Vater übernimmt persönliche Verantwortung in der Erziehung des Kindes, obwohl sie nicht blutsverwandt sind. Als sozialer Vater gelten auch Partner*innen der Mütter, die dem Kind gegenüber eine verbindliche „Vaterrolle“ übernehmen.

Die Arbeitsgruppe (AG) „Kinder aus suchtbelasteten Familien“ empfiehlt daher, sofern in der Beratung, Behandlung, Betreuung möglich, auch ein Augenmerk auf die biologischen und sozialen Väter sowie Partner*innen der Mütter in suchtbelasteten Familien zu legen. Sie sind ein wichtiger Teil des Familiensystems, tragen wie die Mütter Verantwortung und nehmen direkt oder indirekt Einfluss, z.B. wenn sie im Familienverband leben oder eben dort „fehlen“. Väter und Partner*innen der Mütter können in Hinblick auf die Entwicklung des Kindes/der Kinder eine wertvolle Unterstützung und Ressource sein, aber auch ein zusätzlicher Faktor der Belastung.

Aus Präventionssicht erfüllen Familien in der Entwicklung von Kindern eine zentrale Rolle als Quelle von sozialer Unterstützung, Verbundenheit, Nähe und erster Instanz der Sozialisierung. Eine gut angepasste Familie kann dabei schützend auf die Entwicklung von Verhaltensproblemen einwirken, während dysfunktionale Familienverhältnisse deren Entstehung mitbedingen können. Ein Kernaspekt von (Sucht-)Präventionsarbeit ist es, die Erziehungs-, Bindungs- und Sozialisationskompetenz von Eltern durch gezielte Qualifizierung und Psychoedukation zu erhöhen, um so eine möglichst förderliche Entwicklungsumgebung zu schaffen. Die Präventionsmaßnahmen können dabei universell für die gesamte Bevölkerung angelegt sein, oder aber selektiv bis indiziert für Personen mit erhöhtem Risiko bzw. bereits betroffene Personen erfolgen.

Kinder aus suchtbelasteten Familien werden unterstützt, wenn ihre Lebensrealität für sie begreifbar gemacht und in einen Bezugsrahmen gestellt wird. Tatsachen anzusprechen und kindgerecht zu erklären, hilft dabei, sich in der

eigenen Situation orientieren, Gefühle aussprechen und Unterstützungsangebote annehmen zu können.

Neue Partner*innen der Mutter können im besten Fall als Bonuseltern⁴ gesehen werden, die stabilisierend und ergänzend wirken und so die oben erwähnte schützende Funktion der Familie für das Kind stärken können.

Zur Vereinfachung des Textes wird die komplette diversifizierte Bezeichnung in Bezug auf biologischen Vater, sozialen Vater, Partner*in der Mutter entweder durch Vater oder durch Partner*in der Mutter ersetzt. Die anderen Bezeichnungen sind jeweils dezidiert mitgemeint. Ebenso ist mit „Familie“ jedes familienähnliche System bezeichnet.

2. Unterschiedliche Familienkonstellationen - Unterschiedliche Bedarfe

Durch die unterschiedlichen Ausgangssituationen der Familien ergeben sich unterschiedliche Bedarfe in Beratung, Behandlung und Betreuung.

Konsumiert der/die Partner*in der Mutter psychoaktive legale und/oder illegale Substanzen auf problematische Weise oder hat eine Abhängigkeitserkrankung, ist eine suchtspezifische Abklärung, Beratung und/oder Behandlung in einer spezialisierten Einrichtung zu empfehlen, sofern nicht bereits vorhanden. Eine passende Beratung, Behandlung oder Betreuung stellt einen wichtigen Faktor in Bezug auf die Wahrnehmung und Bewältigung von Erziehungs- und Betreuungsaufgaben dar. Das kann aber auch in Hinblick auf die Unterstützung

⁴ Bonuseltern ist ein Begriff aus der Pädagogik, geprägt von Jesper Juul, um Personen zu beschreiben, die den Kindern zusätzlich zu den leiblichen Eltern in der Elternrolle als Bezugspersonen zur Verfügung stehen.

der (werdenden) Mutter entscheidend sein, wenn diese sich z.B. selbst gerade in Behandlung befindet, um sich in ihrer Abhängigkeitserkrankung zu stabilisieren. In dieser Situation kann die unbehandelte Abhängigkeitserkrankung des Vaters kontraproduktiv sein und somit ungünstige Auswirkungen auf die Entwicklung des gesamten Familiensystems haben.

Hat der Vater im Familienverband keine Abhängigkeitserkrankung und keinen problematischen Substanzkonsum, ergibt sich oftmals jedoch ein Bedarf an spezieller Information, Hilfestellung und/oder Entlastungsgesprächen rund um die Suchtbelastung in der Familie. Dies kann die Partner*in entlasten und ein besseres Verständnis für die Situation ermöglichen und dadurch unterstützendes Verhalten z.B. im Rahmen der besonderen Anforderungen rund um Schwangerschaft und Geburt erleichtern.

Ein wichtiger Aspekt in Bezug auf die unterschiedlichen Bedarfe in den verschiedenen familiären Konstellationen ist auch die Unterstützung von (suchtbelasteten) Vätern, die nicht mehr im Familienverband leben oder keinen Kontakt zu den Kindern haben. Hier kann es dennoch oder gerade dann sehr wichtig für die Betroffenen sein, z.B. im Rahmen von Beratung, Behandlung und Betreuung die Möglichkeit zu haben, das Thema zu besprechen. So haben sie die Möglichkeit, sich mit ihrer Vaterrolle, der Beziehung und einem möglichen Kontakt zu Kind und/oder Kindsmutter auseinander zu setzen und dafür in geeigneten Settings Unterstützung zu finden.

Abgesehen von den Themen rund um Substanzkonsum und Abhängigkeitserkrankung gibt es noch viele andere allgemeine Themen rund um das Leben mit Kindern, die genau wie in anderen Familien auch in suchtbelasteten Familien relevant sind. Wie für die werdende Mutter bedeuten

Schwangerschaft und Elternschaft auch für den werdenden Vater ein einschneidendes Ereignis und eine enorme Umstellung im Leben. Auch diesbezüglich kann es sinnvoll sein, Vätern bzw. auch Partner*innen Informationen über die vorhandenen speziellen Angebote rund um die Elternschaft zukommen zu lassen. Nicht nur am Anfang einer Elternschaft, sondern auch im weiteren Verlauf kann es immer wieder den Bedarf an Information und/oder spezieller Unterstützung geben. Entscheidend ist, dass alle im Familienverband, die das brauchen und möchten, eine geeignete Unterstützung erhalten.

3. Leitlinien zur Kooperation und Bezug zur Väterarbeit

In Wien wurde das Bekenntnis zur Zusammenarbeit zwischen Wiener Kinder- und Jugendhilfe⁵, Wiener Sucht- und Drogenhilfenetzwerk und dem Wiener Gesundheitsverbund⁶ im Jahr 2013 in Form einer mit allen Einrichtungen abgestimmten Leitlinie festgehalten, die die Zusammenarbeit regelt.

Die seither gültige Leitlinie bezieht sich nicht nur auf Schwangere, Mütter und Kinder, sondern ebenfalls auf Väter und/oder Partner*innen der Mutter, die als Zielgruppen ausgewiesen sind.

⁵ Wiener Kinder und Jugendhilfe – vormals MAG ELF Amt für Jugend und Familie

⁶ Wiener Gesundheitsverbund – vormals Wiener Krankenanstaltenverbund

Das gemeinsame strategische Wirkungsziel der Kooperationspartner*innen ist „die gesunde Entwicklung von Kindern und deren Eltern in suchtblasteten Familien“.⁷

So beziehen sich die in den Leitlinien formulierten operativen Zielsetzungen auf die ganze Familie:

1. Sicherung der basalen Versorgung der Kinder in suchtblasteten Familien
2. Verbesserung ihrer Entwicklungschancen
3. Unterstützung der Eltern in ihrer Erziehungs- und Beziehungskompetenz
4. Ermöglichung eines dauerhaften Zusammenlebens von Eltern und deren Kindern, wenn die Voraussetzungen gegeben sind
5. Wenn ein gemeinsames Leben nicht möglich ist, eine Begleitung der Trennung oder anderer erforderlicher Maßnahmen
6. Stärkung der Motivation der Klient*innen Hilfe anzunehmen
7. Information der Betroffenen über Möglichkeiten von Hilfe und die an sie gestellten Anforderungen.⁸

⁷ Leitlinien zur Kooperation zwischen MAG ELF Amt für Jugend und Familie und dem Wiener Sucht- und Drogenhilfenetzwerk (SDHN) bestehend aus: Anton Proksch Institut (API), Verein Dialog, Verein Grüner Kreis, Verein P.A.S.S, Suchthilfe Wien (SHW), Sucht- und Drogenkoordination Wien (SDW) und dem Wiener Krankenanstaltenverbund (KAV) bezüglich der Beratung von Schwangeren/Müttern/Vätern/Eltern, die verschriebene und nicht verschriebene psychoaktive (legale und illegale) Substanzen konsumieren und Ihren Kindern, S. 4

⁸ ebenda, S. 4

Die Punkte 3., 6. und 7. zeigen, in welchen Bereichen auch explizit Väter bzw. Partner*innen der Mütter unterstützt werden können.

Im Ablaufplan einer Beratung/Betreuung im Rahmen der Leitlinien zur Kooperation ist z.B. unter Punkt 4.1. „Schwangerschaft“ unter anderem Folgendes vorgesehen:

"Die künftigen Mütter/Eltern erhalten umfassende Informationen über die Unterstützungsangebote der Institutionen und die Risiken von Substanzkonsum in der Schwangerschaft. Die Aufklärung erfolgt unter Einbeziehung der Broschüre "Schwangerschaft und Drogen" der SDW und der Fachstelle für Suchtprävention NÖ.

Die Mütter/Eltern werden auch darauf vorbereitet, dass das Kind mit hoher Wahrscheinlichkeit einen Entzug (Neonatales Abstinenzsyndrom-NAS) haben wird.⁹

Zusätzlich werden die Basiskriterien für eine positive Kooperation erklärt und Abläufe rund um die Geburt, den Spitalsaufenthalt etc. erklärt."¹⁰

In Bezug auf einen positiven Verlauf rund um Schwangerschaft und Geburt ist es sinnvoll, wenn auch der Vater die genannten Informationen und eine Vorbereitung erhält, um hier die eigene neue Rolle aktiv gestalten und – wo erforderlich – kooperieren (z.B. in der Zusammenarbeit mit der Kinder- und

⁹ Bezieht sich auf den Konsum von Opiaten bzw. die Einnahme einer Opioid-Substitutionstherapie in der Schwangerschaft

¹⁰ Leitlinien zur Kooperation zwischen MAG ELF Amt für Jugend und Familie und dem Wiener Sucht- und Drogenhilfenetzwerk (SDHN) bestehend aus: Anton Proksch Institut (API), Verein Dialog, Verein Grüner Kreis, Verein P.A.S.S, Suchthilfe Wien (SHW), Sucht- und Drogenkoordination Wien (SDW) und dem Wiener Krankenanstaltenverbund (KAV) bezüglich der Beratung von Schwangeren/Müttern/Vätern/Eltern, die verschriebene und nicht verschriebene psychoaktive (legale und illegale) Substanzen konsumieren und Ihren Kindern, S. 5

Jugendhilfe) und unterstützen (z.B. im Rahmen des Spitalsaufenthalts und einer möglichen Entzugsbehandlung des Kindes) zu können.

4. Empfehlungen der AG Kinder aus suchtbelasteten Familien

Die zusammenfassende Empfehlung der AG Kinder aus suchtbelasteten Familien lautet daher, dort wo es rund um Schwangerschaft, Geburt und Elternschaft möglich und fachlich indiziert ist¹¹, Väter und Partner*innen der Mütter einzubeziehen und insgesamt Väter und Partner*innen in suchtbelasteten Familien, die Erziehungsverantwortung übernehmen wollen, darin zu unterstützen, zu motivieren und zu bestärken. Dies kann z.B. durch Information oder konkrete Hilfestellungen und Unterstützungsangebote gewährleistet werden.

4.1. Familienkonstellationen im Betreuungssetting und daraus resultierende Empfehlungen der AG

Für die nachfolgenden familiären Konstellationen, denen vermehrt in der praktischen Arbeit begegnet wird, wurden spezifische Empfehlungen zur Einbindung von Vätern und Partner*innen der Mutter erarbeitet.

4.1.1. Vater/Partner*in der Schwangeren/Mutter im Familienverband

- A.) Die schwangere Frau/Mutter konsumiert Suchtmittel bzw. hat eine Abhängigkeitserkrankung, der Vater konsumiert keine Suchtmittel / hat keine Abhängigkeitserkrankung

¹¹ Dabei ist das jeweilige Betreuungssetting zu berücksichtigen. Seitens der Wiener Kinder- und Jugendhilfe ist entsprechend dem gesetzlichen Auftrag die Einbeziehung der jeweiligen Obsorgeberechtigten jedenfalls verpflichtend notwendig.

Die Empfehlung lautet hier, Partner*innen nach Möglichkeit in Beratungssettings einzubeziehen. Die Information und Aufklärung und die Einbindung des Vaters können einen positiven Verlauf begünstigen, indem durch ein besseres Verständnis für die Situation unterstützendes Verhalten ermöglicht und konterkarierendem Verhalten oder Konflikten vorgebeugt werden kann. Durch die Information über Unterstützungsmöglichkeiten können diese entsprechend auch von den Partner*innen in Anspruch genommen werden.

Sollte die direkte Einbindung nicht möglich sein, ist es wichtig darauf zu achten, dass auch der Vater alle notwendigen Informationen erhält.

Wichtige Punkte zur Information und Aufklärung sind unter anderem (siehe auch Handlungsmöglichkeiten unter Punkt 3.):

- Auswirkungen des Substanzkonsums und Möglichkeiten, negative Auswirkungen so gering wie möglich zu halten (z.B. stabile Substitution, kein Beikonsum, Beendigung des Alkoholkonsums sobald wie möglich)
- Beratungs-, Behandlungs- und Betreuungsmöglichkeiten
- Abläufe im Rahmen der Geburt und medizinische Erfordernisse (z.B. Mutter–Kind-Pass Untersuchungen)
- mögliche notwendige (Entzugs-)Behandlung des Babys nach der Geburt
- möglicher Bedarf an spezifischer Entwicklungsförderung des Kindes und den diesbezüglichen Abläufen und Einrichtungen
- Aufgaben/Anforderungen an die Eltern, insbesondere in der Zusammenarbeit mit der Wiener Kinder- und Jugendhilfe

Für Partner*innen können Angebote im Bereich der Angehörigenberatung sinnvoll sein. Hier besteht die Möglichkeit, eigene Themen, Ängste und Bedenken hinsichtlich der Abhängigkeitserkrankung der Mutter, der Partnerschaft und der Elternschaft anzusprechen, aber auch z.B. zu erarbeiten, wie die (werdende) Mutter mit einer Suchterkrankung durch den Vater unterstützt werden kann.

B.) Die schwangere Frau/Mutter und ihr*e Partner*in konsumieren beide Suchtmittel/haben beide eine Abhängigkeitserkrankung

Hier empfiehlt sich ebenfalls, dort wo es möglich und fachlich indiziert ist, die Partner*innen in die Beratungssettings und in Informations-, Aufklärungs- und Beratungsgespräche einzubeziehen.

Hinsichtlich des Konsums bzw. der Abhängigkeitserkrankung von Partner*innen ist allerdings zusätzlich eine individuelle Beratung/Behandlung/Betreuung erforderlich. Sollte die Person sich nicht bereits in einem diesbezüglich passenden Setting befinden, ist hier die Information über bzw. die Vermittlung in eine spezialisierte Einrichtung anzubieten. Die Stabilität hinsichtlich der Abhängigkeitserkrankung ist für alle Beteiligten ein wichtiger Faktor für eine kindgerechte Lebenssituation. Hier gibt es ambulant und stationär auch Einrichtungen, die beide Elternteile betreuen und bei Bedarf auch gemeinsam Gespräche führen.

C.) Der Vater konsumiert Suchtmittel/hat eine Abhängigkeitserkrankung, die schwangere Frau/Mutter konsumiert keine Suchtmittel/hat keine Abhängigkeitserkrankung

Hier ist ebenfalls hinsichtlich des Konsums bzw. der Abhängigkeitserkrankung des*der Partner*in eine individuelle Beratung/Behandlung/Betreuung des*der Partner*in erforderlich. Die Stabilität hinsichtlich der Abhängigkeitserkrankung ist für alle Beteiligten ein wichtiger Faktor für eine kindgerechte Lebenssituation.

Vater/ Ex-Partner*in nicht mehr im Familienverband

A.) Vater/Ex-Partner*in mit vormaliger Erziehungsverantwortung/Bezug zum Kind konsumiert Suchtmittel / hat eine Abhängigkeitserkrankung

Bei Wunsch der Betroffenen und fachlicher Indikation sollten diesbezügliche Themen, wie z.B. Vaterrolle/Elternrolle, die frühere und/ oder aktuelle Beziehung zu Kind(ern) und/oder Kindsmutter, Kontaktaufnahme und die Ausgestaltung des Kontaktrechtes nach Möglichkeit in die Beratung, Behandlung und Betreuung einbezogen werden. Dies kann z.B. durch Information über geeignete Einrichtungen und gegebenenfalls Vermittlung dorthin geschehen.

5. Hilfsangebote und Kontaktdaten

5.1. Einrichtungen aus dem Wiener Sucht- und Drogenhilfenetzwerk

5.1.1. Zentrale Anlaufstelle im Bereich Alkohol:

Regionales Kompetenzzentrum – Suchthilfe Wien: Die zentrale Anlaufstelle in Wien für Personen mit schädlichem oder riskantem Alkoholkonsum:

www.alkohol.at

5.1.2. Ambulante und stationäre Beratung, Behandlung und Betreuung von Schwangeren, Müttern, Vätern/Partner*innen mit Suchtmittelkonsum und Abhängigkeitserkrankung und Angehörigenberatung

- Ambulatorium der Sucht- und Drogenkoordination Wien:
www.sdw.wien/de/behandlung-und-betreuung-2/asdw/
- Spitalsverbindungsdienst CONTACT für Schwangere und Eltern:
www.sdw.wien/de/behandlung-und-betreuung-2/schwangerschaft-geburt-und-elternschaft/
- Anton Proksch Institut:
www.api.or.at
- jedmayer Suchthilfe Wien und Ambulatorium Suchthilfe Wien:
www.suchthilfe.wien

- Verein Dialog:
www.dialog-on.at
- Verein Grüner Kreis:
www.gruenerkreis.at
- Verein p.a.s.s.:
www.pass.at
- Ambulante Behandlungseinrichtung Spielsuchthilfe:
www.spielsuchthilfe.at

5.1.3. Für Fragen von Professionist*innen

- KONNEX-Fachberatung:
www.sdw.wien/de/behandlung-und-betreuung-2/konnex
- Verein Dialog Suchtprävention und Früherkennung:
www.dialog-on.at/suchtpraevention

5.2. Einrichtungen aus dem allgemeinen Gesundheits- und Sozialsystem mit Angeboten rund um das Thema suchtblastete Familien

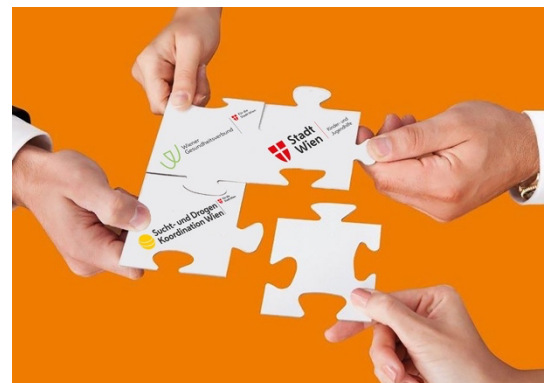
- AKH/Drogenambulanz, Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie:
www.akhwien.at/default.aspx?pid=265

- AKH/4A Station für peripartale Psychiatrie:
www.meduniwien.ac.at/hp/sozialpsychiatrie/klinische-schwerpunkte/station-4a-peripartale-psychiatrie/
- Anonyme Alkoholiker:
www.anonyme-alkoholiker.at
- Entwicklungsambulanz Klinik Hietzing: Spezialambulanz für Kinder bis sechs Jahre
www.klinik-hietzing.gesundheitsverbund.at/leistung/ambulanz-fuer-kinder-und-jugendpsychiatrie/
- Verein Grow Together:
www.growtogether.at
- Famos – Angebote für Regenbogenfamilien:
www.regenbogenfamilien.at
- Servicestelle der Wiener Kinder - und Jugendhilfe
www.wien.gv.at/menschen/kind-familie/servicestellen/servicestelle.html
- Regionalstellen Soziale Arbeit mit Familien:
<https://www.wien.gv.at/menschen/kind-familie/servicestellen/sozialarbeit.html>

- Familienzentren der Wiener Kinder - und Jugendhilfe:
www.wien.gv.at/menschen/kind-familie/servicestellen/familienzentren.html
- Regionalstellen Rechtsvertretung:
www.wien.gv.at/menschen/kind-familie/servicestellen/rechtsvertretung.html

5.3. Angebote für Väter im allgemeinen Gesundheits- und Sozialsystem

- FEM Elternambulanz:
www.fem.at/arbeitsbereiche/fem-elternambulanz
- Hebammenzentrum:
www.hebammenzentrum.at
- Männerberatung:
www.maenner.at
- MEN- Männergesundheitszentrum:
www.men-center.at
- Papa- Info:
www.papainfo.at



Dieses Positionspapier wurde in Zusammenarbeit mit den Einrichtungen des gesamten SDHN erarbeitet.